Puzzleteil 8: Hauptworte vermeiden

Ein Hauptwort und noch ein Hauptwort und noch ein Hauptwort. Zu viele von ihnen schmecken dem Leser nicht. Sie sind das Salzkorn zu viel in der Suppe. Machen den Text ungenießbar, abstrakt, staksig, hochgestochen. Sie bremsen den Text, machen ihn schwer lesbar und zäh. Es fehlen die Tunwörter, die Verben – denn Verben beleben den Text, machen ihn lebendig. Darum: Ein Verb und noch ein Verb und noch ein Verb. Aber der Autor darf ihnen keine Endung anhängen, kein -ung, -heit, -keit, -ismus, -ion oder -ive. Denn sonst verwandelt er das Verb in ein Hauptwort und friert es in seiner Tätigkeit, in seiner Bewegung ein.

In Fällen, in denen nach einstimmiger Auffassung des Verbandsausschusses eine rechtzeitige Beschlussfassung der Vollversammlung nicht möglich oder in denen eine Befassung der Vollversammlung nicht erforderlich erscheint, kann der Verbandsausschuss mit Zustimmung des Vorsitzenden der Vollversammlung Entscheidungen treffen.

Ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konsistenz, Konstruktion und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen, bzw. die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit [. . .]. Urteil vom 17. März 1879; RGZ 1, 247, 252, https://dvaulont.de/2011/06/16/die-juristen-und-ihre-definitionen-die-eisenbahn/

Puzzleteil 9: Sätze

Es gibt die kurzen, knackigen. Die sich geschmeidig lesen wie Butter. Weil sie einfach gebaut sind und verständlich. Weil sie klar sind, schlank, direkt und kurz. Es sind die knackigen Haupt- und Nebensätze! Sie sind verständlich. Sie sagen klar, um was es geht. Sie haben ein Ziel und sie streben vorwärts. Denn die Aufmerksamkeitsspanne der Leser ist beschränkt, in einem Satz auf 15–20 Wörter. Darum: Kurze Sätze! Und: Ein Gedanke – ein Satz!

Trotzdem gibt es da immer wieder die langen Sätze. Die schier endlosen, sich schlängelnden, ziehenden. Die kompliziert sind, verwinkelt, verschachtelt und ausladend. Es sind die Sätze, die lange Nebensätze enthalten und Einschübe und Aufzählungen. Weil alle Informationen in einen Satz gequetscht sind. Die Sätze strengen den Leser an, fordern ihn heraus, quälen ihn und können ihm sogar die Freude am Lesen verderben. Darum: Punkte den Schachtelsatz aus! Und: Hauptsachen gehören in Hauptsätze!

Ronja Goj

Zwei weitere Puzzleteile finden Sie auf www.pfarrbriefservice.de/pfarrbriefmagazin

Hausrezept fürs Redigieren

Redigieren. Es ist das letzte Abschmecken des Artikels. Das letzte Mal, dass ihn ein Redakteur gegenliest. Ihn überarbeitet. Er ergänzt diese eine letzte Prise, diese Messerspitze, den Hauch dieses ganz speziellen Gewürzes, das den Artikel vollkommen macht. Seinen Geschmack vollendet.

Zutaten

Mitglied aus dem Redaktionsteam, Computer, Pfarrbriefartikel, Rechtschreibung, Grammatik, Satzbau, Kommasetzung, thematisches Hintergrundwissen, Sprachgefühl, Drucker, Blatt, Rotstift.

Rezept

Man nehme ein Mitglied aus dem Redaktionsteam. Dieses ist künftig für das Redigieren der Pfarrbriefartikel zuständig. Datei mit dem Artikel öffnen. Den Text einmal durchlesen. Die Schreibfehler entfernen und die Rechtschreibung korrigieren. Die Kommasetzung und Verwendung anderer Satzzeichen kontrollieren. Grammatik überprüfen und Satzbaufehler aussieben. Betroffene Sätze so umformulieren, bis ein flüssiger lesbarer Text entsteht. Recherchieren, ob der Inhalt des Artikels korrekt ist und checken, ob er Sinnfehler enthält. Wenn nötig, Änderungen vornehmen und unterrühren. Die inhaltlichen und sprachlichen Wiederholungen eindampfen. Den Artikel kürzen, wenn er zu lang ist. Den korrigierten Text ausdrucken und erneut lesen. Dazu einen roten Stift zur Hand nehmen. Die restlichen Fehler markieren und aus dem Textdokument schälen. Die übrigen Änderungen einkneten. Die finale Version abspeichern und den Artikel kurz ruhen lassen.

Servier-Vorschlag

So schmeckt er, der Artikel. Ist würzig, knackig, präzise im Abgang. Fein, schlüssig und korrekt. Veredelt vom Redakteur der Schlussredaktion. Den frischen Artikel im Pfarrbriefmantel servieren. Besonders lecker: Die Fehlerfreiheit und damit verbundene Seriosität.

Ronja Goj